

Predigt an Ewigkeitssonntag - 21.11.21 EBZ – Pastor Dirk Große

Der Tod zerreißt unseren Alltag. Meine Freundin Bettina hatte ein so lebendiges Wesen und herzhaftes Lachen. Seit unserem Studium in Heidelberg 1984/85 sind wir in Kontakt geblieben. Auf unserer Radtour mit Jugendlichen vor einigen Jahren am Rhein besuchte sie uns und brachte Wein aus Rheinhessen mit, den wir unter dem sommerlichen Abendhimmel tranken.

Vor drei Monaten saß Bettina im Sessel und las ein Buch. Dann fiel ihr Kopf zur Seite. Sie war sofort tot. Ohne Vorerkrankungen hatte ihr Herz aufgehört zu schlagen. Ihr Bruder rief mich zwei Tage später an, um mich davon in Kenntnis zu setzen. Ich saß am Schreibtisch und begriff nicht, was er mir berichtete. Ich hörte seine Worte, aber ich war nicht in der Lage, zu verstehen, was mir am Telefon erzählt wurde.

Für mich war klar, dass ich zur Beerdigung fahren wollte. Ich musste es. Ich musste sehen und spüren und fühlen, was da in meine und unsere Wirklichkeit eingeschlagen war. Bettina wurde am 26. August verabschiedet. Ich konnte jedoch nicht dabei sein. Denn am 26. August habe ich Ralph Günter verabschiedet. Physik -und Sportlehrer unseres Altenholzer Gymnasiums. 50 Jahre jung. Er war beim Joggen zusammengebrochen und verstorben. Ralph Günter war einige Jahre zuvor Klassenlehrer von Merle. Mit ihm hatte ich zusammen Fußball gespielt. Es war mehr als eine Vater-Lehrer Beziehung. Sein unerwarteter Tod traf nicht nur die Schüler*innen, das gesamte Kollegium und vor allem seine Frau und seinen Sohn Mika. Er traf auch mich.

„Sende dein Licht und deine Wahrheit, dass sie mich leiten zu deiner Wohnung und ich dir danke, dass du mir hilfst.“ (EG 172)

Liebe Gemeinde, liebe Freunde des Lebens,

ich stehe hier nicht nur als Pastor und Theologe, sondern auch als Mensch, als Betroffener und: als Trauernder. Zu meinen persönlichen

Abschieden gehört auch der, den wir letzten Dienstag von meinem Schwiegervater in Österreich nehmen mussten. Ehrlich gesagt, empfinde ich als Pastor viele der von mir gehaltenen Trauerfeier als einen *persönlichen Abschied*. Da ich beinahe 19 Jahre in Altenholz lebe, kenne ich die meisten Verstorbenen aus unzähligen Begegnungen. Ich könnte ohne langes Nachdenken aus dem Leben von Ruth Karoske oder Alexandra, Juliane und Caroline Hoene oder Marc Pilichewicz oder Milla Kruse oder Karsten Wulff oder Harry Maatz ... erzählen. Ihr Leben hat in meiner Seele einen bleibenden Abdruck hinterlassen.

In den Momenten, in denen ich selbst Trauer und Schmerz empfand, habe ich mich tatsächlich immer an biblischen Botschaften festgehalten. Sie gaben mir Halt und sie „sprachen zu mir“. Sie trugen mich. Und weil sie *mich* trugen, konnten sie oft auch andere tragen. Als wir letztes Jahr zwei Tage vor Weihnachten am Strand den 16jährigen Paul verabschiedeten, haben wir unserem Abschied diesen Spruch zu Grunde gelegt: *„Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern das Licht des Lebens haben.“* (Joh. 8,12). Licht, Leben, offene Wege - welch eine kraftvolle Botschaft im größten Schmerz. Im Evangelium erzählt sich Gott in unsere Seelen. Im September hatte ich den Abschied von Dagmar Werner eingebettet in diesen Liebessatz: *„Gott ist die Liebe. Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“* Bleiben und nicht verloren gehen! Weil Gott bleibt. Aus diesem Schatz ist zu erzählen. Als Mensch bin ich betroffen vom Verlust. Als Pastor und Theologe bin ich beauftragt, Gottes Sprachrohr zu sein. Ein sehr bewegender Abschied war der von Petra Stegemann. Ihr Leben war geprägt von vielen Enttäuschungen und schwerer Krankheit. Mit Ende 50 hatte ihre Demenz einen Wechsel ins Pflegeheim notwendig gemacht. Das Evangelium brachte diese Botschaft zum Klingen: *„Fürchte dich nicht. Ich habe dich erlöst. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du bist mein.“* Ankommen und vollendet werden – das war die gute Nachricht nach diesem schweren Schicksal.

Als Mensch bin ich oft sprachlos angesichts so vieler, schwerer Schicksale. Als Theologe, Pastor und Glaubender suche und finde ich Halt und Zuspruch, Trost und Hoffnung. Dann weitet sich der Horizont und der Himmel geht auf!

„Der Himmel geht über allen auf“

Nach dem Osterevangelium (Lk.24,1-9) kommen die Frauen und finden das Grab leer. Sie sind entsetzt, sie verstehen nicht und sie beginnen zu weinen. Nicht verstehen und weinen angesichts der Leere, die entsteht, wenn die Mutter oder der Mann oder der Sohn gestorben ist. Das Evangelium beschönigt nichts. Aber es gibt einen wichtigen Fingerzeig. Es waren mehrere, nicht eine Person, die sprachlos, entsetzt und voller Schmerz sind. Keiner ist allein. Inmitten der Trauer mit anderen verbunden sein, ist unverzichtbar. Gemeinschaft – auch und gerade im Schmerz – trägt. Sie bildet ein Trapez für die verwundeten Seelen, das trägt. Niemand fällt ins Bodenlose, wo andere da sind und zuhören, aushalten und uns in den Arm nehmen. Trauern in Gemeinschaft wird so zu einem Weg, auf dem jede jedem zum Engel wird. So lange, bis die Sonne über unserem Leben aufgeht und wir entdecken, dass Gott sein Versprechen wahrmacht: „ER hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf all deinen Wegen.“

Dann spüren wir, was wir *und* die Verstorbenen sind: *„Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost was kommen mag. Gott ist mit uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“*

Amen